© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beiträge zur arctischen Fauna.

Von
Dr. W. Kobelt.

Unser unermüdliches Mitglied, Herr T. A. Verkrüzen, hat, wie er bereits in dem Bericht über seinen Schabeausflug von 1874 ankündigte, auch in diesem Jahre wieder einige Monate auf die Untersuchung des nördlichsten Theiles von Norwegen verwendet, diesmal im Auftrage der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. Seine Forschungen waren diesmal, einen flüchtigen Reiseaufenthalt in Drontheim abgerechnet, ausschliesslich den arctischen Regionen, dem Warangerfjord um Vadsoe, dem Porsangerfjord, den Gewässern von Mageroë und den Umgebungen von Hammerfest gewidmet und haben, trotz aller Schwierigkeiten, welche sich dem einzelnen Reisenden in jenen unwirthbaren Regionen entgegenstellen und obgleich bei der weiten Reise nur zwei Monate als eigentliche Arbeitszeit blieben, eine sehr interessante und reiche Ausbeute geliefert, welche natürlich unserer Normalsammlung sehr zu Gute kommt. Eine eingehende Bearbeitung derselben wird seiner Zeit in den Annalen der Senckenbergischen Gesellschaft erscheinen. Da diess aber noch einige Zeit dauern wird, hat mich Freund Verkrüzen, durch Mangel an Zeit verhindert, beauftragt, an seiner Stelle hier zu berichten, soweit es Umfang und Format unserer Zeitschrift gestatten. Ein Verzeichniss der gefundenen Arten wird folgen, sobald die Bestimmung der kleineren Arten vollendet ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. *Die Neptuneen der borealen Zone.*

Die grossen Schnecken aus der Sippschaft des Murex antiquus Linné gehören in Beziehung auf Artunterscheidung und Synonymie zu den schwierigsten Objecten für den Conchologen. Kolossale Variabilität, Mangel scharfer Artkennzeichen, Seltenheit des Materials kommen hier zusammen, um die Untersuchung zu erschweren; viele Arten beruhen nur auf einzelnen, bei Polarexpeditionen aus schwer zugänglichen Gegenden mitgebrachten Exemplaren, manche nur auf ungenügenden Beschreibungen, und gerade die reichsten Materialien liegen noch immer nicht oder ungenügend bearbeitet in den Museen von Kopenhagen und Stockholm. Eine Besserung ist erst zu hoffen, wenn man einmal nach Weyprecht's Vorschlag statt kostspielige und wenig erreichende Einzelexpeditionen zu unternehmen, im Umfange des Eismeers eine Anzahl bleibender Stationen errichtet und von ihnen aus mit allen Hülfsmitteln die Umgebung untersucht. Bis dahin wird aber noch einige Zeit vergehen und darum dürfte es nicht überflüssig sein, auf Grund der Verkrüzen'schen Ausbeute sowie des reichen Materiales, das gelegentlich der Bearbeitung dieser Gattung für die zweite Ausgabe des Martini-Chemnitz'schen Conchyliencabinets durch meine Hände gegangen ist, einige Bemerkungen über die borealen Arten dieser Gruppe zu machen.

Zunächst ein paar Worte über den Gattungsnamen. Es kommen hier drei Namen in Betracht, *Tritonium* Müller, *Neptunea* Bolten und *Chrysodomus* Swainson. Der älteste ist offenbar der Müller'sche, in dem Zoologiae Daniae prodromus 1776 aufgestellt, und allerdings auch Fusus antiquus, daneben aber ausser Buccinum undatum auch Chenopus pes pelecani und, wie Hermannsen im Index ganz richtig bemerkt, maximam partem Trachelopodum zoophagorum Lamarckii complectens. Warum man den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Namen nun gerade auf die grossen Neptuneen anwenden soll, weiss ich nicht recht; fasst man allerdings mit Middendorff Neptunea, Trophon und Buccinum zusammen, so hätte es eher seine Berechtigung, aber das geht bei aller Aehnlichkeit doch der Deckel wegen nicht. Ferner ist Tritonium Lamarck, von dem Autor scharf und sicher umgränzt, einmal eingebürgert, und wir haben wahrhaftig von der Sippschaft des alten Meergottes schon Gattungen genug (Tritonium, Tritonia, Tritonidea) und brauchen nicht noch einmal Triton Montfort statt Tritonium Lamarck einzuführen, blos um der ungeheuerlichen Gattung Müllers gerecht zu werden. Pereat justitia, fiat mundus!

Lassen wir also Tritonium Müller auf sich beruhen, — denn der Anwendung auf die grossen Buccinen, wie Dunker und Mörich thun, steht dieselbe Schwierigkeit entgegen, ganz abgesehen, dass die Gattung Buccinum Linné wohl ebenso berechtigt und älter ist, als die Müller'sche — so ist der Bolten'sche Name der nächstälteste. Freilich ist er ein blosser Catalogname ohne Diagnose, aber ohne allen Zweifel auf unsere Gattung gemünzt, und darum dürfte es am besten sein, ihn, wie ja auch schon von vielen Seiten geschehen, anzunehmen. *Chrysodomus Swainson* datirt erst von 1840.

Die Neptuneen der borealen und arctischen Regionen umfassen zwei ziemlich scharf geschiedene Gruppen, deren Typen einerseits Neptunea antiqua, andererseits islandica Chemnitz sind. Man hat aus ihnen zwei Gattungen, *Neptunea* und *Sipho*, gemacht, und Troschel hat in seinem ausgezeichneten Werke die letztere auf Grund einer Angabe Lovèn's sogar ganz von Neptunea entfernt und zu den Fasciolariiden gestellt. Loven's Angaben beziehen sich auf Sipho islandicus. Dagegen haben Dunker und Metzger für S. propinquus und Moebii nachgewiesen, dass das Gebiss dieser Arten vollkommen dem der Bucci-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

niden gleicht; Jeffreys schreibt den von ihm beschriebenen Arten eine Buccinidenzunge zu; ich habe S. tortuosus, Verkrüzeni, gracilis und islandicus untersuchen können, und bei allen denselben Bau gefunden, Lovèn's Angabe muss also offenbar auf einem Irrthum beruht haben. Ich kann keinen Grund für eine Trennung der dünnschaligen Arten von den dickschaligen sehen und halte es für besser, beide als Subgenera einer Gattung zu betrachten. Trennt man sie von den nächstverwandten Siphonalien und den dicken tropischen Fusus (alternatus und Consorten), so haben wir eine in jeder Beziehung enggeschlossene Gruppe vor uns, der man am ganzen Habitus gleich den Nordländer anmerkt. Alle sind auch echt boreal oder arctisch, mit einer einzigen Ausnahme, der *Neptunea contraria*, welche den atlantischen Küsten Spaniens angehört und meines Wissens schon in der Nordsee nicht mehr vorkommt. Ob freilich bei ausgedehnten Tiefseeuntersuchungen die Gränze nicht sehr viel weiter südlich gerückt werden muss, ist mir fraglich; das Auffinden eines lebenden *Sipho gracilis* im Golfe du Lion — in derselben räthselvollen Gegend, welche Buccinum fusiforme Kiener = Humphreysianum Bennett beherbergt — scheint mir dafür zu sprechen. Vorläufig kennen wir von der spanischen Küste weder Neptunea antiqua noch einen Sipho, dagegen begegnen wir an der französischen Westküste schon sechs Arten, *antiqua contraria*, *Berniciensis*, *gracilis*, *Jeffreysiana* und *propinqua*, also ausser contraria und antiqua lauter Sipho; dieselben finden sich aber auch sämmtlich weiter nördlich und ausser Jeffreysianus, über den mir keine sicheren Angaben bekannt sind, sämmtlich auch im Eismeer. Der südlichste Fundort für N. antiqua ist nach Fischer (Journ. Conch. XVI. 1868 p. 36) die Küste der Gironde, doch sind dort bis jetzt nur leere Schalen gefunden worden, während Aucapitaine an der Charente inferieure lebende Exemplare drakte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In der Nordsee, namentlich an den englischen Küsten, auf der Doggersbank und im südlichen Norwegen haben wir von den ächten Neptuneen *N. antiqua*, aber nur die glatte Form, — die gekielte N. despecta ist meines Wissens niemals an der englischen Küste gefunden worden, — ferner einzeln *N. Turtoni* und *norvegica*, beide mehr der nördlichen Fauna angehörig und in England mehr als Versprengte auftretend, während wenigstens N. Turtoni jenseits des Polarkreises nicht ganz mehr so selten zu sein scheint; ferner kommen zu Sipho ausser den genannten der ächte *S. islandicus* mit knopfförmigem Apex und dicker Epidermis, *Moebii* Dkr. et Metzg. und der eigenthümliche, bis jetzt nur in wenigen Exemplaren bekannte *fenestratus* Turton. Dieselben Arten finden sich im südlichen Norwegen; erst von Drontheim ab tritt *N. despecta* hinzu und noch weiter nördlich *latericea* Möller. Aus Finmarken jenseits des Polarkreises hat Verkrüzen mitgebracht: *N. despecta, Turtoni,* aber kein einziges Exemplar der typischen N. antiqua; ferner Sipho islandicus, gracilis, ebur, tortuosus und eine prächtige, weiter unten zu beschreibende neue Art, welche ich ihm zu Ehren *S. Verkrüzeni* genannt habe. Ausserdem werden aus diesen Gegenden noch angeführt: N. norvegica (Lovèn, Middendorff), fornicata Gray = antiqua Middendorff, nec Linné (Middendorff), Sipho Sabinii, latericeus und fenestratus. Doch ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass auch noch die übrigen arctischen resp. spitzbergischen Arten, wie deformis, borealis etc. an den Küsten von Finmarken gefunden werden. Man erlangt alle diese Arten nur selten mit der Drake, fast nur mit Fischangeln, an deren Köder sie anbeissen, und so können sie sehr leicht lange übersehen werden, wenn nicht ein Interessent an Ort und Stelle die Fischer überwacht.

Betrachten wir zum Vergleiche die Ostküste von Nord-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

amerika, so finden wir dort als vorgeschobene Art *N. decemcostata* bis zum Cap Cod herab, wo die boreale Fauna überhaupt ihr Ende erreicht; die andere amerikanische Neptunee, *N. tornata* Gould, findet sich nur auf der Bank von Neufundland, aber Verkrüzen hat sie auch von seiner Reise nach Island mitgebracht. Ausserdem finden sich an der Küste von Massachussetts noch *Sipho gracilis* = islandicus Gould, nach Jeffreys eine eigene Art, der eigenthümliche kleine *pygmaeus* und der nicht minder eigenthümliche *ventricosus*, welche beide meines Wissens noch nicht in europäischen Gewässern gefunden worden sind. Von der grossen Bank sind noch einige Arten beschrieben, aber noch ziemlich verschollen geblieben; wir werden sie hoffentlich genauer kennen lernen, wenn es Herrn Verkrüzen gelingt, die für nächsten Sommer projectirte Tour nach Neufundland auszuführen.

Wenden wir uns nun zu den einzelnen, von Herrn Verkrüzen mitgebrachten Arten.

a. *Neptunea despecta* Linné.

Diese Art oder Form, wie man will, scheint in den Gewässern von Finmarken, besonders im grossen Porsangerfjord und auf den Fischereigründen vor seiner Mündung die herrschende zu sein und erreicht dort colossale Dimensionen. Ich habe eine Suite von weit über hundert Exemplaren durchmustern können, welche sämmtlich der ächten despecta angehörten; die ausgewachsenen Exemplare, nicht etwa nur einzelne Riesen, massen durchschnittlich 130—140 mm., eine Grösse, welche in südlichen Regionen despecta nie, antiqua nur in einzelnen Exemplaren erreicht. Das Format unserer Jahrbücher erlaubt mir nicht, einige dieser Prachtstücke hier abzubilden; ich werde das an einem anderen Orte thun und erwähne hier nur die Hauptvarietäten. Vorherrschend war nicht die typische Form mit zwei starken Kielen und einzelnen knotigen Anschwellungen auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

denselben, sondern eine Form ohne alle Knoten mit zwei starken, aber einfachen Spiralkielen, die auf der letzten Windung an Stärke abnehmen oder selbst ganz obsolet werden. An einem einzelnen Exemplare war keine Spur eines Kieles zu erkennen und doch war es keine antiqua, sondern hatte ganz den Habitus der anderen, namentlich ein ebenso überwiegendes Gewinde, während bei antiqua der letzte Umgang überwiegt; ein Exemplar verlor auf dem letzten Umgang die Spiralkiele, hatte aber statt deren ein paar isolirte Höcker, so dass man es ohne die deutliche Spiralsculptur zu fornicata Gray hätte rechnen können. Einzelne hatten drei und selbst auf dem letzten Umgang vier Kiele, aber bei keinem konnte ich im Zweifel sein, ob ich es zu despecta oder zu tornata Gould ziehen sollte.

Das fällt ins Gewicht bei der Frage nach der Artberechtigung der einzelnen Formen. Bekanntlich ist der Streit darüber so alt, wie unsere Conchologie. Schon Chemnitz wollte die beiden von Linné unterschiedenen Arten, antiqua und despecta, zusammenziehen; Lamarck trennte sie wieder und fügte noch den Fusus carinatus hinzu, mit dem wohl tornatus Gould so ziemlich zusammenfällt. Lovèn vereinigte wieder sämmtliche Formen, Middendorff folgte ihm darin — seine antiqua ist = fornicata Gray und hat mit der Linné'schen Art nichts zu thun — und ich glaubte in meiner Bearbeitung der Gruppe für die zweite Ausgabe des Martini-Chemnitz mich ebenfalls anschliessen zu müssen. Durch das Verkrüzen'sche Material sind mir aber doch Bedenken aufgestiegen, ob man drei in geographischer Beziehung so gut und scharf geschiedene Formen doch so ohne Weiteres vereinigen darf. Das eine vollständig kantenlose Exemplar aus dem Porsangerfjord war immer noch weit verschieden von antiqua und auch die Form mit mehreren Kielen ist noch keine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tornata. Dagegen kommt antiqua nur an England und dem südlichen Norwegen vor, — die bezüglichen Angaben aus dem hohen Norden bei Verkrüzen, Norwegen pag. 184, beziehen sich wohl auf antiqua Middendorff, während dieser ausdrücklich sagt, dass er die kantenlose Form von despecta, unsere antiqua, niemals im Eismeer gefunden habe, — tornata findet sich an Island und Nordamerika, und despecta ist eigentlich arctisch und auch circumpolar, denn Lischke hat eine der Beschreibung nach ganz der aus Finmarken ähnliche Form aus Japan. Der südlichste Punkt ihres Vorkommens ist nach Jeffreys in Norwegen Christiansund unter 63° n. Br. etwas südlich von Drontheim, nicht zu verwechseln mit Christiansand am Skagerak unter 58° n. Br. Dass zwei Formen an einem Punkte zusammen vorkommen, ist mir nicht bekannt. Angesichts dieser Thatsache halte ich es doch für besser, mein Urtheil etwas reservirter auszusprechen.

Nun noch einige Worte über *Neptunea antiqua Middendorff*. Bekanntlich hat der verdienstvolle russische Forscher, obschon er antiqua, despecta, carinata und tornata in eine Art zusammenzog, geglaubt, den Murex antiquus Linné aufrecht erhalten zu müssen, indem er ihn auf N. fornicata Gray bezog. Dass er damit im Unrecht war, ist von Hanley aus Linné's Sammlung nachgewiesen worden, auch sonst unzweifelhaft, denn Linné nennt als Vaterland seines antiquus ausdrücklich die Nordsee. *N. fornicata Gray*, zu der aber weder Tritonium fornicatum Fabricius, noch Murex fornicatus Gmelin gehören, welche beide auf Formen von despecta gegründet sind, ist eine gut unterschiedene Art, charakterisirt durch den Mangel aller Spiralstreifen und die isolirten, nach der Mündung hin an Stärke zunehmenden Höcker. Dagegen vereinigt aber Middendorff unter seiner antiqua mindestens zwei, vielleicht drei Arten. Will man auch seine var. Behringiana

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(Reise tab. X. fig. 3, copirt in Mart.-Chemn. ed. II. t. 10 fig. 1) als Varietät bei fornicata lassen, worüber zu streiten wäre, so stimmt doch die Mal. ross. t. II. fig. 3, 4 abgebildete Form ganz unbedingt mit Mart.-Chemn. ed. II. t. 10 fig. 2, 3. überein und von dieser führen Uebergänge, wie ich am genannten Orte nachgewiesen habe, ohne die Spur einer Gränze zu *N. lirata Martyn* hinüber, so dass man sie als eine glatte Varietät dieser anscheinend durch ihre Reifen so wohl charakterisirten Art ansehen muss; von fornicata scheidet sie das ganz abweichende Embryonalende, das ebenso auch eine Vereinigung mit der ächten antiqua unmöglich macht und, wenn erhalten, bei der ganzen Gruppe ein sehr wichtiges Artkennzeichen abgibt.

A. Adams zieht in Proceed. Linn. Soc. VII. p. 106 auch *Neptunea bulbacea* Valenc., Journ. Conch. VII. t. 7 fig. 1 zu antiqua Linné; dieselbe ist aber unter keinen Umständen von *N. arthritica* Valenc., Journ. Conch. VI. t. 12 fig. 3 zu trennen und bildet mit dieser, welche Adams ebenfalls mit Unrecht zu fornicata zieht, eine gute, anscheinend den japanischen Gewässern eigenthümliche Art.

b. *Neptunea Turtoni Bean.*

Diese Art gehört in den festländischen Sammlungen zu den Seltenheiten und noch in der zweiten Ausgabe des Martini-Chemnitz sah ich mich genöthigt, Reeve's Figur zu copiren, da ich kein genügend schönes Exemplar auftreiben konnte. Man ist sogar so weit gegangen, die Berechtigung der Art anzugreifen und sie für eine Monstrosität, analog dem Bucc. acuminatum Broderip zu erklären. Verkrüzen hat eine ziemlich beträchtliche Anzahl theils selbst im Porsangerfjord gesammelt, theils schon früher von dort erhalten, darunter zahlreiche mit vollständiger Epidermis, was bei dieser Art sehr selten ist. Dieselbe scheint nämlich in einem ganz besonders freundschaftlichen Verhältniss

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu einer Actinie zu stehen, welche sich mit Vorliebe auf dem letzten Umgang des Gehäuses ansiedelt und mitunter einen grossen Theil des Gehäuses bedeckt; sie zerstört die Epidermis und beschädigt häufig auch das Gehäuse selbst, so dass die Sculptur unkenntlich wird. Die Sculptur ist übrigens weder bei Reeve noch bei Jeffreys ganz genau gezeichnet; Reeve 83 erscheint viel zu glatt, ist offenbar nach einem uralten, stark aufgeputzten Exemplare gezeichnet, bei Jeffreys Brit. Conch. t. 85 fig. 4 dagegen gleicht die Sculptur fast der von antiqua; die finmarkischen Exemplare haben, den letzten Umgang etwa ausgenommen, auf dem die Rippung gröber wird, sehr zahlreiche, regelmässige, gleichbreite Spiralreifen, durch linienartige, nicht sehr tiefe, aber deutliche Furchen geschieden; die Zahl derselben wechselt auf dem vorletzten Umgang etwa zwischen 15—20. Auf dem letzten Umgange springen mitunter einzelne Reifen stärker hervor, doch habe ich keines gesehen, bei dem sich dies bis zu einer wirklichen Kielbildung gesteigert hätte.

Das Embryonalgehäuse zählt etwas über zwei Umgänge und hat eine ganz eigenthümliche Form, indem der erste Anfang auf dem breiten Ende des ersten Umganges wie ein kleiner Kegel aufsitzt.

Neptunea Turtoni gehört in England nur dem nördlicheren Theile an, Yorkshire und Northumberland, allenthalben ist sie selten, am häufigsten erhält man sie durch Fischer von der Doggersbank. An der Küste von Finmarken scheint sie nicht ganz so selten, denn Verkrüzen hat mehrere Exemplare mitgebracht und auch schon früher einmal eine ganze Reihe von dort erhalten.

c. *Sipho Verkrüzeni* n. sp.

Taf. 2, Fig. 1.

Testa ovato-turrita, cauda brevissima, solida, fere laevis; anfr. 8 +, rotundati, leniter accrescentes, ultimus dimidiam testae non aequans, ad suturam parum im-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pressi, oblique striatuli, spiraliter sub lente vix conspicue striati, sutura subcanaliculata; apex obtusulus, summo minuto, conico; apertura ovata in canalem brevem, patulum desinens, labro simplice, fance laevi, columella superne parum, inferne fortiter callosa, parum arcuata. Sordide albida, epidermide tenuissima, laevi, flavo-viridescente induta, apertura roseo-albida. Operculum tenue, corneum, subovatum, nucleo ad apicem inferiorem sito, striis conspicuis.

Long. spec. majoris 50, lat. max. 22, alt. apert. 20 mm.
— — min. 46, lat. 20, alt. apert. 17 mm.

Gehäuse gethürmt eiförmig mit kurzem Stiel, ziemlich festschalig, fast ganz glatt, weisslich, aber mit einer sehr fest angedrückten, vollständig erhaltenen, glatten, grünlich gelben Oberhaut überzogen; zwischen 8 und 9 Umgänge, gut gewölbt, nur unter der Naht etwas eingedrückt, langsam zunehmend, so dass der letzte kaum über zwei Fünftel des Gehäuses ausmacht, mit schwachen schrägen Anwachsstreifen und äusserst feinen, nur bei stärkerer Vergrösserung sichtbaren Spiralstreifen. Naht rinnenförmig; Wirbel stumpflich, die äusserste Spitze kegelförmig. Mündung relativ klein, eiförmig, oben spitz, unten in einen sehr kurzen, offenen Canal auslaufend, Mundsaum einfach, aber stark, oben ein wenig ausgebuchtet, Spindel ziemlich wenig gebogen, oben schwach, unten stark belegt; Gaumen und Spindel schwach rosa. Deckel ziemlich gerundet eiförmig, dünn, hornig, Nucleus am unteren Ende, Streifung stark.

Von dieser sehr eigenthümlichen Form hat Verkrüzen zwei lebend gesammelte Exemplare aus dem Porsangerfjord mitgebracht. Sie fällt auf den ersten Blick auf durch den eigenthümlichen Habitus und den kurzen Canal, so dass man zweifelhaft sein könnte, ob sie zu Buccinum oder zu Sipho zu rechnen sei, wenn nicht der Deckel für letzteres entschiede. In der Gestalt erinnert sie am meisten an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine Bullia, welcher Gattung auch die Textur und auffallende Festigkeit der Schale entspricht, welche sie von allen bekannten Sipho-Arten scheidet. Das erinnert an die bekannte Angabe von Chemnitz (Conch. Cab. vol. IV p. 72), dass Bullia polita im Norden vorkäme; Chemnitz bezieht sich auf Pontoppidan, dessen Tafeln sind aber zu roh, um irgend eine Art mit Sicherheit zu erkennen und sein Text erwähnt der Muscheln nur im Allgemeinen.

Die Radula stimmt im Allgemeinen mit denen der verwandten Arten überein, zeichnet sich aber durch auffallende Dünne der Mittelplatten aus, so dass die Contouren unter dem Microskop kaum erkennbar waren; dieselben erscheinen ziemlich rein viereckig ohne gebogene Ränder, die drei Zähne des Hinterrandes sind nicht viel an Grösse verschieden. Die Seitenplatten sind breit mit zwei starken Haken, von denen nur der innere einen kleineren Seitenzahn hat.

Ich mache mir das Vergnügen, diese ausgezeichnete Art nach ihrem Entdecker zu benennen.

d. *Sipho tortuosus Reeve.*

Taf. 2, Fig. 2.

Auch von dieser hochnordischen, bis jetzt an den europäischen Küsten meines Wissens noch nicht gefundenen Art hat Verkrüzen zwei Exemplare mitgebracht, das eine todt gesammelte aus dem Warangerfjord bei Vadsoë, das andere mit dem Thier aus dem Porsangerfjord. Ich glaube um so mehr beide Exemplare hier abbilden zu müssen, als die Reeve'sche Figur, die einzige bis jetzt gegebene — ich habe sie im Martini-Chemnitz copirt — nicht jedem zugänglich ist und unsere beiden Exemplare einigermassen von ihr und unter einander abweichen.

Reeve hat die Art beschrieben in „the last of the arctic voyages", p. 394, pl. 32 fig. 5 a, b (1855), nach einem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Belcher aus dem amerikanischen Eismeer mitgebrachten Exemplar. Seine Diagnose lautet:

„Testa anguste fusiformis, canali peculiariter contracta et contorta, spirae suturis impressis, anfractibus rotundatis spiraliter liratis, liris funiculatis, concentricis, versus aperturam minus elevatis, apertura parva, ovata, columella arcuata, basi tortuosa, opaco-alba, epidermide crassiuscula, olivacea induta".

Die Dimensionen, im Texte nicht angegeben, sind nach der Figur: Long. 42, lat. 17, long. apert. 12 mm.

Mit dieser Beschreibung und der zugehörigen Figur stimmt das von Verkrüzen im Porsangerfjord lebend gedrakte Exemplar ziemlich gut überein; es ist kaum kleiner, ebenso schlank, der Canal in derselben sonderbaren Weise gebogen, aber etwas länger als bei Reeve's Figur, die Spindel weniger concav, doch ist das wohl nur Folge der Zeichnung. Es sind acht Umgänge vorhanden, der letzte zu einem abgestumpften, nicht verdickten Apex regelmässig eingerollt. Sie sind gut gewölbt und nehmen langsam und regelmässig an Höhe zu; der letzte nimmt, auf der Rückseite gemessen, etwas mehr als die Hälfte des ganzen Gehäuses ein. Die festsitzende, grünliche Epidermis ist ziemlich vollständig erhalten. Die Sculptur würde ich aber nicht lirata nennen, wie Reeve, noch weniger funiculata; es sind vielmehr alle Umgänge mit feinen, regelmässigen, gleichweit abstehenden Linienfurchen umzogen, welche allerdings nach der Mündung hin etwas abnehmen; sie scheinen in der Mündung durch, doch nicht in dem Grade, wie es der Lithograph bei der Figur gemacht hat. Auch auf dem Stiel sehe ich keine Rippen, sondern nur feine, etwas dichtere Furchen. Die Spindel hat einen starken, glänzenden, fest angedrückten Callus; der Canal erscheint durch seine Drehung in der Mitte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

etwas verengt. Deckel ein ächter Sipho-Deckel, am unteren Ende etwas gebogen.

Das andere, todt gesammelte Exemplar scheint in seiner Jugend eine starke Verletzung erlitten zu haben, wie man sie an spindelförmigen Schnecken nicht selten beobachtet, so dass die oberen Windungen aus der senkrechten Linie gekommen sind. Die Windungen steigen in Folge dessen etwas rascher nach unten und die Mündung erscheint kürzer; der Canal ist wahrscheinlich unten ein wenig ausgebrochen. Das ganze Gehäuse ist dickschaliger, die Streifung ist im Inneren der Mündung nicht mehr erkennbar, die Spindel ist kaum belegt.

Die Radula schliesst sich an die der übrigen untersuchten Arten der Gattung eng an; Mittelplatte und Seitenplatte sind beinahe gleichbreit; die Mittelplatte ist gebogen mit starkem Mittel- und zwei kleineren Seitenzähnen, am Mittelzahn mitunter ein ganz kleines Seitenzähnchen; die beiden Haupthaken der Seitenplatten tragen jeder einen Nebenhaken, der an dem inneren besonders stark ist.

Diese Art steht keiner der verwandten so nahe, dass eine Verwechslung möglich wäre; wahrscheinlich kommt sie durch das ganze nördliche Eismeer vor.

Nachschrift. Nachdem Vorstehendes schon gedruckt, erhalte ich durch die Güte des Herrn Jeffreys das Bilchersche Originalexemplar von Fusus tortuosus; dasselbe stimmt mit der Verkrüzen'schen sehr gut überein, die Windungen sind aber bauchiger und die Spiralsculptur ist bedeutend stärker.

e. *Sipho (Siphonorbis) Ebur Mörch.*

Taf. 3, Fig. 1, 2.

Unter obigem Namen hat Mörch eine neue, bis jetzt noch ziemlich unbekannt gebliebene Art beschrieben, welche ich in einem einzelnen, von Verkrüzen im Porsangerfjord lebend gedrakten Exemplare zu erkennen glaube.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mörch's Diagnose im Journal de Conchyliologie XVII. 1869 p. 398 lautet:

„Testa ovato-fusiformis, candida, solida. Anfr. 6 vel $6^1/_2$ modice convexi, sutura impressa, fere canaliculata; lirae spirales planae, parum expressae alternatim saepe minores, interdum obsoletissime undulatae. Apertura piriformis, columella sigmoidea, labro crasso candidissimo obtecta. Spira apice angigyro, impresso. Epidermis cinerea, membranacea, glabra, sed forsan detrita. Long. 71 mm., long. aperturae cum canali 35 mm., lat. 15 mm., anfr. penult. 15 mm. Hab. Grönland."

Mit dieser Diagnose — eine Abbildung ist noch nirgends gegeben — stimmt nun unser Exemplar in den Hauptpunkten vollständig überein. Die Färbung ist glänzend weiss, wie sie mir in ähnlicher Weise bei keiner verwandten Art bekannt ist; die oberen Umgänge ercheinen spiegelglatt, der vorletzte erscheint, vielleicht durch eine aufsitzende Actinie, corrodirt, nur auf dem letzten sind die flachen, alternirenden, mitunter leicht undulirenden Spiralreifchen erkennbar. Auch die sonstigen Hauptmerkmale treffen zu: die tiefe, nach unten zu rinnenförmige Naht, die stark gebogene Spindel mit deutlichem Beleg und die birnförmige Mündung. Die Spira ist nicht erhalten, von der Epidermis findet sich, obschon die Conchylie lebend gesammelt wurde und noch das Thier enthält, nur ein ganz schmaler Streifen am Mundrand. Was aber dagegen nicht stimmt, ist vor Allem die Zahl der Umgänge; mein Exemplar ist bedeutend kleiner als das Mörch'sche, nur 48 mm. lang, wozu noch höchstens 2—3 für die abgebrochene Spira kommen; es ist also offenbar unausgewachsen, wofür auch der ganz dünne, scharfe Mundsaum spricht; trotzdem sind noch beinahe sieben Windungen vorhanden und waren mindestens neun. Ich kann nicht anders als einen Irr-

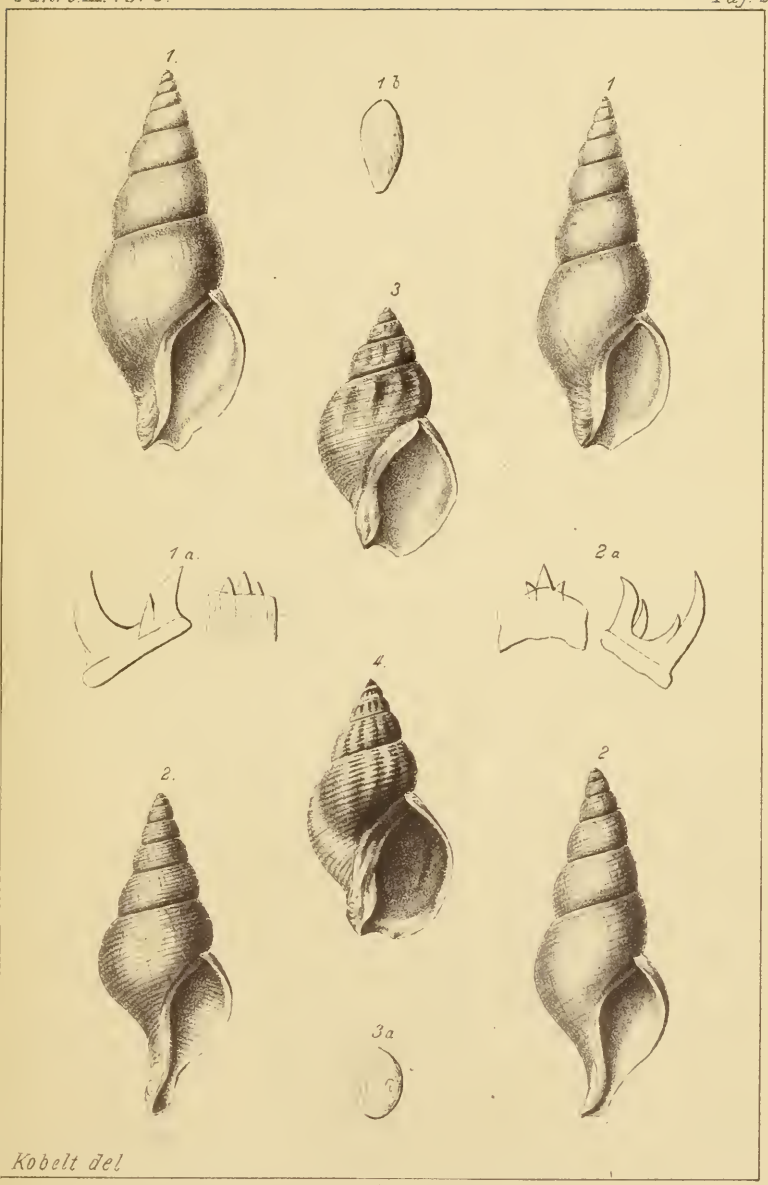
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

thum Mörch's annehmen, denn ein Sipho mit nur 6 Windungen ist mir unwahrscheinlich.

In der Gestalt kommt S. Ebur dem S. propinquus Alder am nächsten, so dass ich anfangs nicht abgeneigt war, das abgebildete Exemplar dazu zu ziehen; doch ist, ganz abgesehen von der glänzend milchweissen Farbe, die Sculptur viel schwächer, der Apex spitzer und der Canal weniger gekrümmt. Auch der Deckel ist ein anderer; während er bei S. propinquus etwas von der Seite her zusammengedrückt und deutlich radial gestreift ist, ist er bei Ebur vollständig flach, unten sehr stark abgestutzt und bedeutend breiter. Uebrigens würde schon die eigenthümliche Färbung und Textur der Schale ihr genügende Ansprüche auf Anerkennung als Art geben. Dieselbe sieht fast aus, wie stark mit Säure gebeizt und dann polirt, wie das mitunter bei Decorationsstücken der Fall ist; natürlich hat eine solche Einwirkung aber durchaus nicht stattgefunden. Die Präparation der Zunge misslang mir leider; das Thier war schon stark zersetzt.

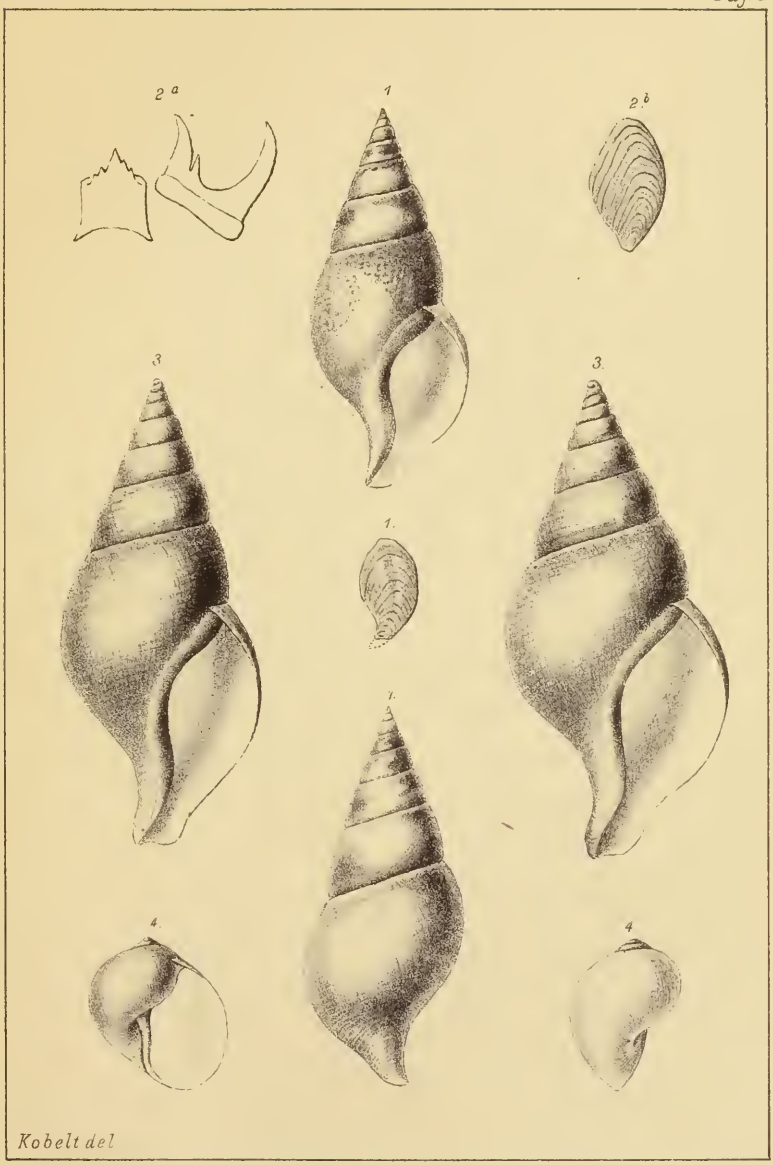
(Fortsetzung folgt).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



1 Sipho Verkrüzeni Kob 2 Sipho tortuosus Reeve.
3 4 Buccinum parvulum Verkruzen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



1. Sipho Ebur Morch. 2 3. Sipho gracilis var. 4. Natica flava Gould

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: Beiträge zur arctischen Fauna. 61-76